

Level I

Es war eine Mutter,
sie hatte vier Kinder:
den Frühling, den Sommer,
den Herbst und den Winter.
Der Frühling bringt Blumen,
der Sommer den Klee,
der Herbst bringt die Trauben,
der Winter den Schnee.

Kommt ein Vogel geflogen,
setzt sich nieder auf mein' Fuß,
hat ein' Zettel im Schnabel,
von der Mutter ein'n Gruß.
Lieber Vogel, flieg weiter,
nimm ein' Gruß mit einem Kuß,
denn ich kann dich nicht begleiten,
weil ich hier bleiben muß.

Weiße du, wieviel Sternlein stehen
an dem blauen Himmelszelt?
Weiße du, wieviel Wolken ziehen
weithin über alle Welt?
Gott, der Herr, hat sie gezählt,
daß ihm auch nicht eines fehlet,
an der ganzen großen Zahl,
an der ganzen großen Zahl.

Level I

Die Jahresuhr

Januar, Februar, März, April,
die Jahresuhr steht niemals still.
Mai, Juni, Juli, August,
weckt in uns allen die Lebenslust.
September, Oktober, November, Dezember,
und dann, und dann,
fängt das ganze schon
wieder von vorne an.
Januar, Februar, März, April,
die Jahresuhr steht niemals still.

Herr Matz

Als Herr Matz
die Katze
von ihrem Platze
auf der Matraze
vertrieb,
beschloss die Katze,
vor Wut am Platzen,
Herrn Matz zu besteigen
und ihm mit der Tatze
die Glatze
zu zerkratzen.
Doch ließ sie es bleiben
und war lieber lieb.

Level I

Luftballon sitzt im Gras.
Kommt die Maus.
Was ist das?
Was ist gar
so hübsch und nett,
kugelrund,
dick und fett?
Schmeckt er süß,
der schöne Ball?
Mal dran knabbern!
Knall!!!
Fetzen fliegen!!!
Explosion!!!
Was macht Maus?
Rennt davon.
Rennt davon wie vor dem Feuer.
Läuft nach Haus!
Und erzählt ihr Abenteuer.

In meinem Haus
da wohne ich,
da schlafe ich,
da esse ich,
und wenn du willst,
dann öffne ich die Tür
und lass 'dich 'rein.
In meinem Haus
da lache ich
da weine ich,
da träume ich,
und wenn ich will,
dann schließe ich die Tür
und bin allein.

LEVEL II

"Du bist wie eine Blume"

von Heinrich Heine

Du bist wie eine Blume,
So hold und schön und rein;
Ich schau dich an, und Wehmut
Schleicht mir ins Herz hinein.

Mir ist, als ob ich die Hände
Auf's Haupt dir legen sollt',
Betend, daß Gott dich erhalte
So rein und schön und hold.

LEVEL II

"Gefunden"

von Johann Wolfgang von Goethe

Ich ging im Walde
so für mich hin,
und nichts zu suchen,
das war mein Sinn.

Im Schatten sah ich
ein Blümchen steh'n,
wie Sterne leuchtend,
wie Äuglein schön.

Ich wollt' es brechen,
da sagt' es fein:
"Soll ich zum Welken
gebrochen sein?"

Ich grub's mit all
den Würzlein aus,
zum Garten trug ich's
am hübschen Haus,

Und pflanzt' es wieder
am stillen Ort;
nun zweigt es immer
und blüht so fort.

LEVEL II

"Der gute Kamerad"

von Ludwig Uhland

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen besser'n find'st du nit.
Die Trommel schlug zum Streite,
Er ging an meiner Seite
In gleichem Schritt und Tritt.

Eine Kugel kam geflogen:
Gilt's mir oder gilt es dir?
Ihn hat es weggerissen,
Er liegt mir vor den Füßen,
Als wär's ein Stück von mir.

Will mir die Hand nocht reichen,
Derweil ich eben lad':
"Kann dir die Hand nicht geben,
Bleib' du im ew'gen Leben
Mein guter Kamerad!"

"Das Lächeln der Mona Lisa"

von Kurt Tucholsky

Ich kann den Blick nicht von dir wenden.
Denn über deinem Mann vom Dienst
hängst du mit sanft verschränkten Händen
und grienst.

Du bist berühmt wie jener Turm von Pisa,
dein Lächeln gilt für Ironie.
Ja . . . warum lacht die Mona Lisa?
Lacht sie über uns, wegen uns,
trotz uns, mit uns, gegen uns --
oder wie --?

Du lehrst uns still, was zu geschehen hat.
Weil uns dein Bildnis, Lieschen, zeigt:
Wer viel von dieser Welt gesehn hat --
der lächelt,
legt die Hände auf den Bauch
und schweigt.

LEVEL II

"Sommerbild"

von Friedrich Hebbel

Ich sah des Sommers letzte Rose stehn,
Sie war, als ob sie bluten könnte, rot;
Das sprach ich schauernd im Vorübergehn:
So weit im Leben, ist zu nah am Tod!

Es regte sich kein Hauch am heißen Tag,
Nur leise strich ein weißer Schmetterling;
Doch, ob auch kaum die Luft sein Flügelschlag
Bewegte, sie empfand es und verging.

ADVANCED

“Herbsttag”

von Rainer Maria Rilke

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren laß die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;
gib ihnen noch zwei südlchere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben

“Klage um den kleinen Jakob”

von Ernst Moritz Arndt

Wo ist der kleine Jakob geblieben?
Hatte die Kühe waldein getrieben,
Kam nimmer wieder.
Schwestern und Brüder
Gingen ihn suchen in'n Wald hinaus--
Kleiner Jakob! Kleiner Jakob! Komm zuhaus*!

*= nach Hause!

Wohin ist der kleine Jakob gegangen?
Es hat ihn ein Unterirdscher gefangen,
Muß unten wohnen,
Trägt gold'ne Kronen,
Gläserne Schuh', hat ein gläsern' Haus--
Kleiner Jakob! Kleiner Jakob! Komm zuhaus*

Was macht der kleine Jakob da unten?
Streuet als Diener des Estrich mit bunten
Blumen und schenket
Wein ein und denket:
Wärest du wieder zum Wald hinaus!
Kleiner Jakob! Kleiner Jakob! Komm zuhaus*

ADVANCED

“Die Lorelei”

von Heinrich Heine

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin;
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzt
Dort oben wunderbar,
Ihr goldnes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar.

Sie kämmt es mit goldenem Kamme,
Und singt ein Lied dabei;
Das hat eine wundersame,
Gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh'.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn;
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lorelei getan.

ADVANCED

“*Mondnacht*”

von Joseph von Eichendorf

Es war, als hätt' der Himmel
Die Erde still geküßt,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müßt'.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis' die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus'.

„*Der Panther*”

von Rainer Maria Rilke

Im Jardin des Plantes, Paris

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd' geworden, daß er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine Welt.

Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,
in der betäubt ein großer Wille steht.

Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille
sich lautlos auf -. Dann geht ein Bild hinein,
geht durch der Glieder angespannte Stille -
und hört im Herzen auf zu sein.
